

Die Parochie Weesenstein.

In dem anmutigen, von bewaldeten Höhen umsäumten Müglitztale liegt, 7 km südwestlich von Pirna, an der Eisenbahn und Straße von Mügeln nach Geising, am Fuße des altersgrauen gleichnamigen Schlosses das Dorf Weesenstein mit (nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900) 439 Einwohnern (darunter 38 Katholiken), gegen 238 im Jahre 1837. Das Alter des Ortes ist nicht genau festzustellen, doch ist anzunehmen, daß seine Geschichte sehr weit zurückreicht und nicht wesentlich jünger ist, als diejenige des Schlosses. In alten Urkunden wird der Ort „der Grund“ genannt, die meisten der Bewohner standen im Dienstverhältnis zum Burgherrn.

Die Schreibweise des Namens ist sehr schwankend: „Wesenstein“ 1435; „Wesenstein“ 1446; „Weisenstein“ 1448; „Weßenstein“ 1473; „Wisenstein“ 1485. Erst in neuester Zeit ist die Schreibart „Weesenstein“ durchgängig üblich geworden.

In alten Zeiten leisteten die meisten Dorfbewohner Hofdienste im Schlosse; Handwerker werden nur wenige, Bauern gar keine erwähnt. Da der Grundbesitz fast ausschließlich in den Händen des Schloßherrn lag, konnten Ackerbau und Viehzucht nicht getrieben werden. Bis zum heutigen Tage ist die Landwirtschaft dem Dorfe Weesenstein fremd geblieben und der größte Teil der Bewohner nährt sich durch Fabrikarbeit, ein kleiner Teil durch Strohflechtereie und Strohhutnähen.

Nachrichten über folgenschwere Natur- und andere Ereignisse aus älterer Zeit fehlen fast gänzlich. Doch hat sicherlich auch Weesenstein, wie andere Orte in hiesiger Gegend, durch die Hussiten schwer gelitten, ist auch im 30jährigen Kriege heimgesucht worden, in jenen Tagen des Jahres 1639, in welchen die Schweden nach dreitägiger Plünderung der Stadt Pirna sengend und brennend, raubend und brandschatzend die hiesige Gegend durchstreiften. Im Kirchenbuch zu Burkhardswalde findet sich die Notiz, daß am 24. April 1639 der Postbote Hans Reichel „wegen Unsicherheit des Feindes zum Wesenstein in einem Garten begraben worden“. Auch die Unruhen des schwedischen Krieges 1706, während dessen ein-

mal ein Oberst-Leutnant Trautvetter, zugleich mit dem Leutnant Bastelberger, „einem Bauernschinder“, im hiesigen Schlosse im Quartier lag, die Leiden des 7jährigen und die Schrecken des Napoleonischen Krieges sind an Weesenstein nicht spurlos vorübergezogen. Sind es auch scheinbar unbedeutende Notizen, welche sich hier und dort verstreut finden, so lassen sie doch einen Schluß ziehen auf die bedrängte und sorgenvolle Lage der hiesigen Bevölkerung in jenen Tagen. So berichtet das Kirchenbuch der hiesigen Schloßkapelle vom Jahre 1758, daß infolge der durch die preußischen Truppen verursachten Wegesperrungen mehrere zur benachbarten Kirchfahrt Dohna gehörige Kinder aus Krebs, Röttewitz und Großsedlitz auf Umwegen in die hiesige Schloßkapelle zur Taufe gebracht werden mußten.

Ein Viederbuch aus dem Jahre 1813 enthält die Bemerkungen: „An diesem Sonntag, als den 29. August,¹⁾ wurde der Gottesdienst wegen Kriegs-unruhen eingestellt“.

„An dem 12., 13., 14. Sonntag p. Trin. konnte aus derselben Ursache, wie an dem 11., keine Kirche gehalten werden.“

„Wegen der Kriegsergebnisse in unserer Gegend, wobey auch die Capelle ihrer heil. Gefäße und ihrer Bekleidung beraubt wurde, mußte der Gottesdienst abermals vom 10. Oktober bis zum 14. November ausgesetzt werden.“

Mit wie dankbarem Herzen mögen die Weesensteiner am 30. Januar 1814 „oder am Tage der Feyer der Befreyung Sachsens“ das Gotteshaus besucht haben! —

Von elementaren Ereignissen ist zu erwähnen die Hochflut der Müglitz im Jahre 1804, über welche sich in Weesenstein selbst keine Beschreibung erhalten hat. Im Pfarrarchiv des benachbarten Burkhardswalde findet sich folgender Bericht aus der Feder eines Augenzeugen:

„Ao. 1803 in der Mitte des Monats Juni entstand ein großer Regen, welcher drei Tage und Nächte anhielt. Das Wasser verursachte an allen

¹⁾ War der 11. S. p. Trin.